

zwischen kollektivem und individuellem Raum. Es müssen daher, aus der Sicht von O'Donohue, bei aller Wertschätzung des Community-Gedankens, auch individuelle, persönliche Räume aufrechterhalten bleiben, in die sich jeder zurückziehen kann.

Kreativität und Imagination

Entwerfen wir für die Zukunft neue gesellschaftliche Formationen, in denen nicht nur gelernt, sondern zugleich auch gearbeitet und gelebt wird, Projekte, in die junge Menschen gehen können, wenn sie in den überregulierten staatlichen Schulen der Gegenwart nicht mehr zurechtkommen oder dort kaum eine Passung mit ihren eigenen Lernbedürfnissen feststellen. Diese Projekte könnten zunächst über bedingungslose Grundeinkommen, die alle beteiligten Menschen ja beziehen, sowie einige ergänzende staatliche Starthilfen in Gang kommen. Vergleichbare Gelder zum Anschub von Projekten werden ja auch jetzt schon in zahlreiche gesellschaftliche Bereiche investiert. Mit der Zeit können sich die neuen Projekte etablieren und aus eigener Kraft weiterentwickeln, ein eigenes Profil ausprägen, sich drehend etwa um ein bestimmtes Handwerk, eine Dienstleistung, eine industrielle Fertigung, eine bestimmte Form der Landwirtschaft, des ökologischen Anbaus, eine künstlerische oder schöpferische Produktion. So werden in den verbleibenden öffentlichen, wie auch in diesen neu anlaufenden Projekten, Kreativität, Innovation und Entrepreneurship eine herausgehobene Rolle spielen. Schon in der Gegenwart lassen sich, in einer Metropole wie Berlin, experimentelle Räume für Ideenentwicklung, Denkfabriken, Creative Labs ausfindig machen, auch in vielen anderen Städten und ländlichen Regionen in Deutschland. Nur, all diese kreativen, zukunftsorientierten Projekte können noch nicht von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen als Bildungs- und Lebensorte gewählt werden. Das jedoch würde all diesen Projekten enormen Auftrieb geben. Es gilt daher, mehr denn je, Kreativität und zugleich unternehmerisches Denken in interdisziplinärer Sicht zu betrachten, über alle Fachgebiete hinweg (vgl. z. B. Ambrose, 2017; Kaufman et al., 2017), Kreativität im kulturellen Kontext zu sehen (vgl. z. B. Glaveanu, 2017) und weiter zu entwickeln, aber auch Kreativität in Schulklassen zu fördern (vgl. z. B. Beghetto et al., 2015) etwa über *Teaching Outside of the Lines* (vgl. Johnson, 2015). Was wir im Moment jedoch überwiegend haben, ist das genaue Gegenteil. Alle Menschen, die sich in schulischen oder schulbezogenen Bildungssystemen befinden, gleichgültig auf welcher Ebene, sollen, immer noch stärker, in immer noch engere Bahnen, hineinsozialisiert werden. *Teaching Outside of the Lines*, wie Johnson es nennt, erscheint da regelrecht *therapeutisch* für ein staatliches System, das daran gewöhnt ist, alles vorzuschreiben. Ich gebe dieser überkommenen Mentalität auch keine 15 Jahre mehr. Das alles wird anfangen zu bröckeln und sich schrittweise verändern. Was wir aber dringend benötigen, sind Menschen die eigenverantwortlich und schöpferisch denken und handeln und die nicht bloß vorgegebene Regeln befolgen. Anders als bei der funktionalistischen, auf Kontrolle gerichteten Denkweise gilt daher Imagination als ein wichtiger Schlüssel, denn sie öffnet Möglichkeitsräume und ist offen für das Unbekannte. In den Texten von John O'Donohue können wir sehr viel Bedeutsames zur Imagination lesen. Menschen mit einer ausgeprägten Imaginationsgabe können Multiplikator_innen bei der Transformation der Bildungs- und Arbeitswelt in Richtung von mehr Inspiration und Engagement sein.